

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930  
1921**

1166 (18.9.1921)

# D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 1166.

Ausgabe vom 18. September 1921.

Nachdruck verboten. Preis 50 Pf.

## Die Schnapphähne des Milchwuchers

obliegen unermüdet ihrer Begelagerung, um aus dem wichtigsten Ernährungsmittel des notleidenden Volkes sich Mammon zu erpressen. Vor einigen Wochen ist an dieser Stelle angedeutet worden, daß die verbrecherische Profitgier einen Preis von 4 bis 5 Mark für den Liter Milch erzwingen möchte. Welche Interessengemeinschaft bei dem Attentat im Spiele ist, lehrt ein neuer Fall aus unserer Offenburger Milchbewirtschaftung. Trotz der mit den Milchgenossenschaften getroffenen Preisabmachung für den laufenden Monat hat Hesselhurst mitgeteilt, daß es vom 16. September ab mit dem Erzeugerpreis auf 3 Mark aufschlagen und im Falle der Ablehnung die Lieferung nach Offenburg einstellen werde. Veranlaßt habe diesen Aufschlag ein Angebot der Stadt Mannheim. Von dort kam auf unsere Anfrage die Antwort, daß hier etwas Unwahres behauptet worden sei. Nun wird diese Mannheimer Ausrede aber lügendestraft durch das nach Hesselhurst gerichtete Schreiben der Mannheimer Milchzentrale (gez. Schmidt), worin es unterm 6. September heißt:

„Wir erhielten von Herrn Jakob Joders in S. heute ein Schreiben, worin er anfragt, was ab 1. September für ein Milchpreis bezahlt wird. Wir haben bereits der Milchgenossenschaft Hesselhurst mitgeteilt, daß wir zum 1. September 1921 im Bezirk Kehl für gute Vollmilch einen Stallpreis von 3 Mark pro Liter bezahlen. Wir bitten Sie, dies Herrn Joders mitteilen zu wollen.“

Ein weiteres Schreiben hatte zur Folge, daß der Zuschlag für Sammler von 15 auf 20 Pfennige erhöht werde, somit der Hesselhurster Sammelstelle M. 3.20 bezahlt werden. Das bedeutet doch einen Verkaufspreis in der Stadt von nahezu 4 Mark pro Liter!!

Von dieser geheimen Agitation gegen Offenburg ist der badische Landesversorgungsstelle zu Karlsruhe sofort Kenntnis gegeben worden. Sie bezeichnete unsere Hesselhurster Information als eine bössartige Irreführung, deren Urheber man ermitteln müßte. Denn nach der bestimmten Erklärung der Mannheimer Direktion sei ein Preis von nur M. 2.50 an der Quelle vereinbart.

Nachdem nun durch das Mannheimer Dokument der Beweis erbracht ist, daß es sich um keine Irreführung, sondern wahrheitsgemäß um einen hinterlistigen Überfall zur Brandschätzung der Offenburger Einwohnerschaft handelt, darf die badische Regierung dieser Begelagererpolitik nicht länger ruhig zusehen. Es sind keine Franzosen, die im Kehler Amt die Milchquellen unseren Kindern und Kranken abgraben. Unser Kehler Nachbarbezirk hat sich sehr wohlwollend verhalten und in diesem Sommer ein gegenseitiges Schutzbündnis befürwortet in der Milchversorgung beider Amtsbezirke. Um den ernststen Willen zu bekunden, ist der Stadt Offenburg von Kehl schon gute Magermilch angeboten worden. Wir haben aus dem Kehler Amt die Lieferungs-gemeinden Hesselhurst, Hohnhurst und Müllen zugewiesen erhalten.

Jetzt muß dafür gesorgt werden, daß das Mannheimer Prozedentum die Finger weglassen muß aus den Milchgebieten der beiden solidarisch sich verbündenden Bezirke Kehl und Offenburg. Die Schwärmer für die schrankenlose „Freiheit“ in der Milchlieferung können, wenn ihre Verblendung überhaupt noch zu heilen ist, aus diesem Schulfall erkennen, wie es kommt, wenn die Größe des kapitalistischen Geldsacks und die brutale Herzlosigkeit des Egoismus im Bunde mit dem Mammonskult der Produzenten- und Händler-schaft für die Verteilung der Milch maßgebend ist. Und wer heute

noch nicht einzusehen vermag, aus welchen Gründen in Offenburg der Kampf gegen die städtische Milchzentrale geführt wird, der möge sich seine gottbegnadete Dummheit durch ein Reichspatent schützen lassen.

Unser Stadtrat mußte sich in der letzten Sitzung mit einer Anfrage der USF-Fraktion befassen betreffs der Milchverwässerung und der Rahmabschöpfung in zwei hiesigen Verkaufsstellen. Wie ein Bericht der „Tribüne“ mitteilt, ist beschlossen worden, den beiden Geschäften den Vertrag sofort zu kündigen. Gegen das Erkle'sche ist eine gerichtliche Untersuchung wegen Wässerung bis 30 Prozent im Gange. Wie trotz der guten „Spannung“ der Profit mit dem Wässern versucht wird, lehrt die Tatsache, daß in der Nr. 216 des „Offenbg. Tagbl.“ drei Strafbefehle der Staatsanwaltschaft bekannt gemacht wurden gegen Urloffer Weiber: die Ehefrau des Kaver Langenecker, das Fräulein Anna Knosp und die Ehefrau Ell geb. Langenecker. Sie werden nur mit Geldstrafen belegt. Solche Schandtaten hören nur dann auf, wenn die Verbrecher im Gefängnis das Wasser laufen müssen, das ihnen so lieb geworden war.

## \* D'r alt Offenburger.

Bürger! Mit dr Hundsußstellung am leischte Sunntig in dr alte Kasern het d' dißjährig Hundsdagszitt emol ihr End gnumme. Sie denkt üs unser Lebbig wege dr arige Sit, wo mr so langi Zitt ußgähtehn henn müesse. Un viel jekt Krückerhöhung un dr Johrmärk vor dr Dhür schteht, mueß halt unbedingt dr Regegott widder emol z' buße kumme. Es dhuet de durschtige Matte un Felder en Dwer-guß so guet, daß mr bigoscht 's Ohnd wagse sieht un sogar höre kan, wiä d' Erdepfel in de Ackerfutte schmaße un d' Durnipfe ihri Medizin gurgle.

Un doch gitt's hiä Litt gnuä, wo em Regewetter deß-wege abhold sinn, wiel 's Wasser vun owwe kummt un eim dr Kopf wäscht, wo noch dr neue Modi ohne Schirm un Huet umenanderdappt. Es het jo ball keiner meh e Dach uff em Schädel ghett un d' Huetmacher ferchte schun, sie müekte jekt ball ihri Gschäfter uffschtecke wege dere filzlose Modi. Hoffentlig kummt jekt in dr Regezitt nit dr Schtahlhelm au noch für d' Zivilischtehüet uffs Dabeet un als Ersatz dr Kappe vun de Isebahnler.

Waß meinener au, waß unser Personal vum Flügelrad jekt für e Kopfbedeckung kriäge soll, wenn's noch em Schädel vun 's Adelschneiders Albert uß em Pflumeland giängtig? Begegent mr do unlängscht uff dr Hauptschtrooß e Flügelrädler z' Fueß im dadellose Uniformrock mit glänziger Uß-schtattung. Es mueß em awer elend prässiert han uff dr Zug 1921a, denn 'r lauft wiä e Salzmann em Bahnhof zue. Awer uff sellem für dr Isebahnergeischt unentbehrliche Körperdheil, wo sunscht mit ere Diänschtmütz vorschriftsmäßig krönt sien mueß, trait dr Isebahnler e großer Schtrauhuet, wiä sie als noch z' Schutterwald in dr Modi gsien sinn, bevor d' Buure d' alti Zylinderhüet vun de Schtadtlitt üwernumme un uff de Brschandskupple uffpflanzt henn.

Waß isch denn deß dert für e Ritter vun dr luschtige Gschalt? riä ich un möcht schier gar in e Schelle-schelle-Exer ußbreche, do bremst diä Mischung vum en afrikaniische Farmer un badische Reichsisebahnler dr Lauf un macht Halt. Salü, Albert, wo isch hitt e Preismaskebaal?

Dr Isebahner will zuem Grueß mit dr rechte Hand an dr Schild vun dr Diänschtkapp nuffahre, schtoht awer an dr Schtrauhuetrand. Doch in sinnere Geistesgegewart

kummt dr Albert nit in Brlegeheit un säit: „Sinn doch froh, wenn 's Personal vun dr unrentable Isebahn 's Geld schpart un keini Müge meh kauft, drfür mit eme Schtrohdach odder jeder alte Dätsch vrläb nimmt! Adjees!“

Mit so ere Ufred derf mr dr Albert atwer nit drvorkomme. Daß 'r dr Schtrauhuet nit vun dr Dueckkapp unterscheide kann, isch ere Blendung zuez'schriewe noch dr Regel: d' Liäwi macht blind. Unser Wittmann isch uffs Freierschaftsgai gange. Do het 'r 's Glück, mit ere bassendä Hühhälteri gueti Bekanntschaft z' mache. Noch em herzlige Abschied loßt 'r vor lutter Begeistderung d' Flügelradkapp leihe un vrvwisch in dr Geschwindigkeit — 's isch höglichti Isebahnzitt für dr Diänscht gien — dr Farmerhuet un rittet uffs Schuehmachers Kappe em Bahnhof zue. Aß de falöpperisch!

### Offenburger Allerlei.

„Den Frauen einen Frühlingsgruß! ... Euch sollen Maienrosen blühen!“ Mit diesem herrlichen Gedichte Klara Müllers beginnt heute das Frauenblatt einer sozialistischen Zeitung. Und es geschieht damit jetzt keine Zeitwidrigkeit, wenn im Herbst vom Frühling geschwärmt wird. Gibt es doch im Offenburger Gewann blühende Kirchenbäume; Apfel und Birnen hängen an Zweigen, die mit Blumen des zweiten Triebes geschmückt sind. Der Anblick einer nochmals blühenden Kartoffelpflanzung stimmt bezaubernd in den Tagen der Herbstzeitlose, wo die Klagen um Kartoffelnot ertönen. Das Blühen wird aber rasch enden, ohne Früchte zu bringen. Den Zugvögeln könnte es bei den sommerschwülen Tagen noch lange bei uns gefallen, doch ist ihre Urlaubszeit abgelaufen. Dafür treffen bald andere Vögel in Menschengestalt, Harpyen aus München, im Zuge ein bei uns, die im großen Käfig auf dem Graben unter Verschluss gebracht werden. Dort harret Seinesgleichen bereits der Vogel v. Hirschfeld, der erste Geselle aus der Verschwörergesellschaft, die den Abgeordneten Erzberger für vogelfrei erklärte und aus der Welt zu schaffen hatte. Es ist unrichtig geschrieben worden, daß dieser Vogel aus der Untersuchungshaft in die Freiheit flattern durfte. Er sommersfrischelt hier, ohne im Gefängnis mit Holz machen oder Dütenkleben belästigt zu werden wie andere.

Die in München durch unsere Staatsanwaltschaft entdeckte Bande von Mitverschworenen der Erzbergermörder ist eine Socke ehemaliger preussischer Offiziere, die sich zuletzt hinter dem Namen Studenten versteckten. Diese Sorte der militaristischen Monarchisten ist überall im Dienste der Reaktion für die Wiedererrichtung der monofelischen Abhängigkeit tätig. Auch bei uns haben sie die Hände in der deutschnationalen Wühlerei dazwischen. Wir wären auch mit einer Ludendorff-Kolonie in der Kaserne beglückt worden, wenn's das alte Rathausregiment beim Ausbruch durchgesetzt

### Erinnerungen aus dem Krummer.

Wir Südstädler haben am 14. August unseren früheren Vertreter im Stadtrat verloren. Der Tod rief den alten Zimmermeister Ferdinand Friedmann aus einem gemütlichen Privatleben hinweg in den dauernden stillen Ruhestand. Man erwartete nicht, daß der 83jährige Nestor der Holzbauhandwerker, der eines frohen Lebensabends sich erfreuen durfte, so rasch das Opfer des schleichenden Krebsleidens sein werde. Und da sie im heißen Sommer hier tagten, die Zimmermeister aus badischen und pfälzischen Gauen, konnte am Kongressorte leider der Altmeister nicht unter diesen Kollegen erscheinen. Das an Arbeit und Erfolg so reiche Leben war im Verzeichnis der Parze Atropos schon zum raschen Abschluß vorgemerkt.

Des Altmeisters Friedmann wahrhaftige Bedeutung für das Baugewerbe ist kurz gewürdigt in dem Nachrufe, den das Landesorgan „Das badische Handwerk“ enthält:

Eine vielseitige Tätigkeit im Dienste des bad. Handwerks und Gewerbes hat der Verstorbene entfaltet. Nicht nur war er Mitglied der Handwerkskammer und sonstiger Ausschüsse, sondern er war auch lange Jahre Vorsitzender des Gewerbevereins Offenburg und des Ortenaugenverbandes. Im Landesauschuß war er ebenso eine beliebte Persönlichkeit, wie sein erfahrener Rat gerne gehört wurde.

hätte. Diese Ehrhardt-Landsknechte sind über das ganze Reich verbreitet.

Zur durchgreifenden Pionierarbeit unserer Staatsanwaltschaft schreibt die „Freiheit“:

Diese Meldung ist falsch. Die badische Staatsanwaltschaft und die Berliner Polizeibehörden haben die Verfolgung der Mörder Erzbergers auf bayerischem Gebiet erst aufgenommen, als die Haltung der Münchener Polizeibehörde deutlich gezeigt hatte, daß sie selbst nichts tun würde, um der Täter habhaft zu werden.

Man erwartet auch, daß durch die Festlegung der Mördergestalten in Bildnissen es ermöglicht werde, in die Gareis-Ermordung endlich Licht zu bringen. Die Staatsanwaltschaft Offenburg, für welche Herr Burger unermüdlisch in München auf dem Posten ist, kann sich weiteren Ruhm erwerben. Es ist in der Tat ein Meisterstück kriminalistischer Fahndungskunst, was hier aus den Papierfetzen herausgeklügelt ward, die zu Oppenau aufgefischt worden waren aus dem Bache, in welchen der Zimmerer-Inhalt geschüttet wurde, der Nachlaß der Erzbergermörder im Hirschwirtsch Hause. An die schweizerischen und italienischen Behörden sind dringende Steckbriefe gegen die Mörder ergangen; es wird im Falle einer Verhaftung das Auslieferungsbegehren wegen Mordes gestellt werden, das wohl nicht aus politischen Gründen zurückgewiesen werden dürfte. Der Verschwörerbund „Organisation D“ hatte in München ein eigenes Geschäftszimmer. Die Polizeidirektion und das Justizministerium störte die Verbrecher nicht. Jetzt gährt es gewaltig in der Bierresidenz.

Am Dienstag hatten wir hier den Besuch eines militärischen Junggesellen aus München namens Khländer, der sich als Verwandter des Obersten K., des Führers der dortigen Escherichmonarchisten, vorstellte. Er klopft das Land wie ein Fachtbruder ab nach einem ausserwählten Adressenverzeichnis, das er von der Handelskammer erhalten haben will. Natürlich nur ächte „Patrioten“. Und sie griffen überall tief in den Beutel, wenn so ein 20jähriges, grünes Herrchen den Einzeichnungsbogen für eine Schrift zur Erläuterung des Versailler Vertrages durch den Reichsbürgerrat (Berlin) vorlegt. In Offenburg steht obenan die Direktion der Spinnerei und Weberei mit 500 Mark; es folgen Krager, Dold, Walter & Rudolph, Oberh. Werke usw. mit ebenfalls hohen Zeichnungen. Das Bezirksamt ist auf diese Schnorrerei hingewiesen worden. Aufgrund des § 62 Polizei-St.-G.-B. wurde der Khländer vorgeladen, aber zur weiteren Ausübung des Geschäftes entlassen, das nicht gesetzlich zu beanstanden sei. Jedenfalls ist das Ministerium auch dieser Ansicht über die deutschnationale Art des Geldrequirierens in Baden. Das harmlose Schriftchen, das schon in Massen gratis verteilt war, ehe K. ins Land kam, ist nur der Nebenzweck des Geldaufgebots.

Die Traubenlese beginnt am Jahrmarktmontag. Die ersten Septemberwochen taten den Reben mit abwechselnd-

Beim Vater Anton Friedmann zu Ortenberg beruflich ausgebildet, verlangte der erprobte Zimmergeselle Ferdinand ein Stück Fremde zu sehen. Er trug sein Felleisen nach dem schönen Süden, arbeitete in der Schweiz, im französischen Oberland bis zu den Pyrenäen. Ein freier Geist, eine kluge Weltanschauung war drum sein eigen, als der heimgekehrte Zimmerer die richtende Bauart draußen auf dem Schleiergrünplaz schwang beim angesehenen hiesigen Bürgermann Trutbert Wagner. Wie hoch der Geselle in des Patriziers Achtung stand: der Meister gab ihm seine Pflegetochter Stephanie zur Lebensgefährtin. Und nun wurde Friedmann 1864 selbständiger Geschäftsmann im Krummer.

Zum ersten Zimmerplaz diente ihm das Feld an der Jähringerstraße, das zum Beck'schen Anwesen gehörte und dereinst von der ersten hiesigen Turnerschaft vormärzlicher Zeit zu ihren „hochverräterischen“ Leibesübungen verwendet worden ist. Vor 50 Jahren entstand nun dort der erste Neubau im Gefängnisviertel als Handwerkerkammer. Friedmann erwarb von Wurster Schmidt das schöne Ackerfeld an der Ecke des Stegermattgäßchens. Von Straßen damals noch keine Rede, Feldwege durch Acker und Gärten. Die Jähringerstraße ein enger, tiefer Hohlweg zum Durchschlupf für Personen über die Eisenbahn. Und ehe noch

Dem Sonnenschein und Regen einen letzten Wohlgefallen. Das Winzerglück ist diesmal den Ortenbergern und Fessenbachern hold, das Nebgelände bis zum Durbacher Gebiet hat vom Froste schwere Einbuße am Ertragnis erlitten. Die Zeller Weinbauern haben dafür noch ihren Roten vom vorigen Jahre auf Lager, dessen Preis nicht der Nachfrage sich anpassen wollte.

Einen Einfluß auf unseren Weinmarkt wird das elßätsche Produkt ausüben, das nun den Händlern eine begehrte Ware ist. Seit Monaten liegt auf der Station Appenweier ein großer Zug, gebildet aus eisernen Transportfässern einer Berliner Weingroßhandlung. Die zahlreichen Hohlräume harren der Stunde, wo ihnen die Grenze bei Kehl zur Quellenpilgerschaft nach Frankreich erschlossen wird.

Der Zucker geht nun auch in den freien Verkehr. Nun ist — trotz unseres elenden Geldwertes — der ausländische Zucker für uns billiger zu erwerben als diese in Deutschland hergestellte Süßigkeit. Also kann hier der Weltmarktpreis nicht als Vorspann für die Beseitigung der Zwangswirtschaft angewendet werden. Aber die Großindustriellen und die Junker des Zuckerrübenbaus wissen sich zu helfen. Sie gründen ein Syndikat, um eine private Zwangswirtschaft auszuüben, um den Zuckerpreis auf der Höhe zu erhalten und noch zu verbessern. Dann verlangen sie einen Zuckertzoll von 20 Mark für den Zentner, um den Bezug billigeren Auslandszuckers unmöglich zu machen. Die Bauern erhalten gegenwärtig 20 Mark für den Zentner Zuckerrüben, der früher kaum eine Mark kostete. Sie beschäftigen auf den Feldern ausländische Arbeiter, die schlecht entlohnt werden.

### Vom Bürgerausschuß.

Vom Schleiergrün über den Ochsensteg zum Kasernenhof lautet der Titel einer bodenpolitischen Geschichte, die nicht bei den Schilddürgern, sondern bei den „Bohnenbürgern“ sich abgepielt hat. Es handelt sich um den städtischen Bauhof. Eine Mehrheit des Bürgerausschusses verkaufte am 30. 6. 1919 das Schleiergrün-Anwesen an die Fabrikanten Walz und Bilsfinger um etwa 30 000 M. Dadurch wurde der Bauhof heimatlos. Er sollte nun am Ochsensteg — nomen et omen! — ein neues Unterkommen finden. Als dem Stadtrat der Kostenpunkt von über einer halben Million vorgerechnet wurde, ist's ihm schwindlig im Kopf geworden. Jetzt sollte ein Provisorium für 30 000 Mark in der landwirtschaftlichen Halle geschaffen werden. Da brannte sie ab. Zuletzt bettelte der Rat beim Lederfabrikanten Walz, er möge den Verkäufer des Schleiergrün doch gnadenweise noch eine zeitlang beherbergen. Er konnte schon — des günstigen Kaufgeschäftes wegen — herablassend sein. Jetzt aber befiehlt er: öte — toi, que je m'y mette! (Aß de talöppersch!)

das Dampfroß hier nach Süden eilte, war das Stegermattgäßchen der tägliche Verkehrsweg der ländlichen Arbeiterschaft aus dem Kinzigensiebs, die ihren Erwerb in der bescheidenen Industrie suchten, die unsere, jetzt vom Erdboden weggeräumte Zuckerfabrik als ältester Großbetrieb darstellte. „D' Faweriker“ mußt es gewesen sein, wenn aus dem Garten des Mechanikers Baumann über dem „Stegermattbuckel“ die üppigen Sträucher der „Gruselbeeren im Sonnenstrahl“ einen Zehnten an das Volk abzugeben hatten. Die Warnung vor „Fußangeln und Selbstschüssen“ fruchtete dem Gartenbesitzer nicht. Die Volksschulbuben hatten das Gelände strategisch vorsichtig sondiert, ehe sie ihren Zehnten-Anteil abholten. Und wo im Revier die ersten Entäpfel, Gerste und Malzli zu bengeln waren — angesichts der drohenden Gefängniszellen —, da requirierten die Strategen unter „Nenenwebers“ Führung. Auch die Rechtsgelehrtheit des Advokaten Bühler, der dort einen Prachtsgarten besaß, war nicht abschreckend. Er mußte eine hohe, uneinnehmbare Einfassung errichten. Sein Garten ist nun dem Zimmerplatz angeschlossen.

Friedmanns Zimmermeisterei entwickelte sich zu einem gewerblich und wirtschaftlich bedeutenden Geschäft. Durch seine Art und Richtigkeit entstanden die Gerüste zahlreicher

Der Ochsensteg würde jetzt nicht unter 1 1/2 Millionen Mark zu einem Bauhof herzurichten sein. Es entstand nun ein ganz gefährliches Köpfezermartern. Der Bericht sagt:

Wegen Wahl des Platzes für den neuen Bauhof war im Stadtrat lange Zeit eine Einigung nicht zu erzielen. Ein Teil des Stadtrates war geneigt, den Bauhof bei der neu aufzubauenden Landw. Halle unterzubringen und die Pferde, Farren und Zuchtböde in ihren bisherigen Ställen im Vargerhof bezw. in der Ziegelscheuer bezw. in der Webergasse zu belassen. Den Kostenaufwand für dieses Projekt berechnet das Stadtbauamt auf etwa 180 000 Mark. Ein anderer Teil des Stadtrates war geneigt, dem Vorschlag des Stadtbauamts den Vorzug zu geben, welchen dieses selbst als das Zweckmäßigste bezeichnet, nämlich der Unterbringung des Bauhofes auf dem Gelände der früheren Maschinen- und Gewehrfabrik in der Kaserne. Nach längerem Schwanken und nach mehrfacher Kommissionsberatung entschied sich der Stadtrat für das letztere Projekt.

Jetzt kam es dem schwankenden Rat als eine Glücksgrube vor, daß er noch nicht das ganze Kasernenanwesen verplempert hat. Er entdeckt jetzt zur Beruhigung des Gewissens sogar noch verschiedene Vorteile im neuen Projekt gegenüber dem alten Vorhaben. Und er zählt an den Fingern her, wie viele kostbare, vortrefflich geeignete Gebäude der Exkaserne dienstbar sind für städtische Zwecke. Im Ausschuß ermahnte deshalb der Stadtv. Ged., aus dem Fall Schleiergrün zu einer künftigen vorsichtigen Bodenpolitik sich aufzuraffen. Möge die Kaserne auch der Milchkentrale eine gute Unterkunft verschaffen, falls ihr im Schlachthause das Dasein unmöglich gemacht würde.

Einem drängenden Bedürfnis mußte gestern der Bürgerausschuß abhelfen. Die Dreifaltigkeitskirche der Altstadt entbehrt seit ihrer Erbauung 1910 einer Turmuhr. Der Stiftungsrat erinnert daran, daß vor sieben Jahren dafür 1000 Mark in den Voranschlag eingestellt werden sollten. Die Angelegenheit war wegen der ungünstigen Kriegsfinanzlage auf die gute Friedenszeit verschoben worden. Jetzt wird die rechte Zeit für gekommen erachtet, um für 50 000 Mark eine Kirchenglocke anzuschaffen, woran alle Steuerzahler mitteilen müssen, indem die Stadtkasse 10 000 M. Beitrag dafür leistet. Dem Zeitverkündiger auf der Mädchenschule ist das Urteil gesprochen: fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen! Gegen die Bewilligung des städtischen Ausschusses sprach der Stadtv. Ged. namens der U. S. P. und der Kommunist Blotny für seine „Fraktion“; letzterer wünschte, daß das Geld zum wohltätigen Zwecke an Sowjet-Rußland gegeben werde. Unter den 50 Zustimmenden waren auch „Demokraten“ und auch 6 Mehrheitssozialdemokraten, die wieder einmal ihr Parteiprogramm im Stiche ließen, um der Kirche „im öffentlichen Interesse“ Geld zu stiften, das unser Armenfond nötig gehabt hätte. Die Zifferblätter werden von der Boos-Industrie gestiftet, die 16 000 Mark daranrückt. Da hätte noch eine andere bekannte Zentrumsfirma die 10 000 Mark hinzulegen können, statt der Stadt.

Die Gehälter der beiden Bürgermeister konnten, da keine Beschlußfähigkeit mehr bestund, nicht festgesetzt werden.

Nachbarhäuser, die Skelette der Prachtbauten, ganzer Stadtteile und großer Werkbetriebe. Als Stadtrat von 1894 bis 1919 und als Bezirksrat förderte Friedmann den Fortschritt der Stadtentwicklung, als Feuerwehrhauptmann wehrte er die Zerstörung ab.

Die im Rhythmus gefügten Wohnungen und Gehöfte gegen den Flammenfeind zu verteidigen, schloß sich der Zimmermeister Friedmann dem Aufgebot der Freiwilligen Feuerwehr an. In der Arbeitsmannschaft tätig, ist ihm auf mancher Brandstätte beschieden gewesen, einreißen zu helfen, was er einstens erbaute. In der Wehr bekleidete er führende Ämter und ist von der Kameradschaft mit hohen Ehren ausgezeichnet worden.

Der praktische Handwerksmeister fand im hohen Rate der Stadt Offenburg durch viele Jahre Gelegenheit, der Verwaltung eine tüchtige Hilfskraft zu sein. Nach dem Papa Adrion ist er der letzte Vertreter des Krummers im Rate der Väter gewesen. Vom alten Stamme des Südbiertels sind es nur noch wenige, die den Großvater Friedmann überleben.

Der Zimmermeister und seine Gesellen, deren Wohl stets seine treue Sorge war, haben so der Friedmann'schen Werkstätte ein dauerndes ehrendes Andenken bereitet. G.

Über den Jahrmarkt  
**Geschirre aller Art**  
 : auch zurückgesetzte Artikel :

in besonders großer Auswahl.  
**Friedr. Bollschweiler**

(Inh. Ernst Klett)  
 Glas- und Porzellan-Spezialgeschäft  
 Steinstraße 9.

7332

Zum Jahrmarkt

**Schirme und Spazierstöcke**  
 in reichhaltigster Auswahl  
 zu billigsten Preisen.  
 Besteingerichtete Reparaturwerkstätte!

**Offenburger Schirmfabrik**

(Inh. Paul Staib)  
 Kirchstrasse 2, gegenüber der Einhorn-Apotheke.

7333

**Auto-Vermietung**

zu jeder Tag- und Nachtzeit  
 ab Standort hier durch die

7281.10.9

**Autozentrale Offenburg.**

Bestellungen durch Telefon Nr. 362, 457.  
 Fischerstrasse 46 :: Hildastrasse 65.

**Das Zeitungsaustragen**

für einen Bezirk der Altstadt ist auf 1. Oktober zu vergeben.

Verlag des „Dr. alt Offenburger“.

← Täglich →  
 frisch geschossene  
**Gansen**  
**Gansanen**  
**Rebhühner**  
 sowie stets  
 frische Seefische  
**Geflügel — Delikatessen**  
 empfiehlt  
**Jos. Seeger**  
 Himmelsbach Nachfg. 7328  
 Telephon 502.

Baden-Baden  
**Gasthof-Restaurant Pfitzmayer**  
 Steinstrasse 7 :: Fernspruch 368  
 7246.0.11 nächst dem Rathaus und den Bädern.

**Zu verkaufen!**

Einige schöne selbstangefertigte solide  
**Schlafzimmer-Einrichtungen**  
 aus Eichen, sowie

**2 schöne moderne Küchen**  
 wegen Platzmangels billigst abzugeben.

Mechan. Schreinerei

**Carl Friedrich**

3 Webergasse 3. 7334.2.1